Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 65 (1932)
Heft: 39

Anhang: Buchbesprechungen = Bulletin bibliographique
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

BUCHBESPRECHUNGEN

24. Dez. 1932 **BULLETIN BIBLIOGRAPHIQUE** 24 déc. 1932

Beilage zum Berner Schulblatt Nr. 39 · Supplément à L'Ecole Bernoise N° 39

Ernst Kreidolf, **Aus versunkenen Gärten.** Ritornelle von Adolf Frey. 16 farbige Bilder von Ernst Kreidolf. Hübsch gebunden Fr. 9. 50. Rotapfel-Verlag, Erlenbach-Zürich.

Wie heisst doch das erste kleine Lied:

Himmelsschlüssel.

Sag an, wem schliessest du, lichtgoldener Schlüssel,
Den Himmel auf? Nur dem, der es ersehnt.
Die andern schmausen an der Erde Schüssel.

Nun freilich, eine « Schüssel voll Rösti » auf den ungedeckten Werktagstisch ist dies Buch nicht. Aber gibt es, gottlob, nicht auch Feiertage mit weissem Linnen auf dem Tisch, mit einem ganz besondern « Plättchen » zum bedächtigen Geniessen? Da ist es, dieses Extragericht, auf hauchdünnem handgemaltem Porzellan serviert. Wie ganz altes Blütendestillat, von allen Schlacken gereinigt, sind diese kleinen Blumenlieder von Adolf Frey. Der Natur nachgebildet, aber ohne Erdenschwere, sind die Bilder und Vignetten von Ernst Kreidolf. Ein eigentliches Kinderbilderbuch gibt uns Kreidolf diesmal nicht, aber ein Buch für erwachsene Kinder, die sich noch die kindlich naive Fähigkeit des Kunstgeniessens bewahrt haben. Kreidolf und Adolf Frey sind beide von den auserwählten Künstlern, die gleichzeitig mit Kindersinn und höchster künstlerischer Ausdruckskraft arbeiten können. Man muss schon, will man vergleichen, Künstlernamen von höchstem Ansehen zitieren, etwa Hans Thoma mit seinem Alterswerk: das A B C-Bilderbuch. Künstlerisch ebenso hoch wie die anspruchsvolleren farbigen Vollbilder stehen die volksliedgleichen Vignetten, in zarten Linien gehalten, in denen Kreidolf mit Adolf Frey eines Geistes ist. So etwa die Zypresse mit dem Vogel auf der Spitze und dem einsamen « Pensée » zu Füssen zu dem Ritornell « Zypresse », oder der Schmetterling, diese farbenschillernde Eintagspracht, zu dem letzten Liedchen:

Band, das die Blumen band,
Du flimmerst Sommergrüsse
An kahler Kammerwand.

Ein Buch, zart, aber schön wie ein edelsteinfarbener Sommervogel. *F. Eberhard.*

O mein Heimatland, 21. Jahrgang, 1933, künstlerische und literarische Chronik fürs Schweizervolk. Herausgeber, Drucker und Verleger: Dr. Gustav Grunau, Bern. Umfang 254 Seiten. Reich illustriert. Preis Fr. 8. —.

Grosse Ueberraschung: Blütenweiss der solide, feste, aber leicht und handlich wirkende Kartoneinband. Apart wirkend das gegen früher leicht überhöhte Buchformat. Ueberaus appetitlich, den Glust nach Besitz reizend, schon dies Aeussere. Zum richtigen Jahr*buch* hat sich der ehemalige *Kalender* durchgemausert. Symbolisch der Deckelholzschnitt von Paul Boesch: Von der trotz der Zeitungunst blühenden schweizerischen Literatur und Kunst ist ein Körbchen voll ausgereifter Früchte gepflückt und in feinstem Festgewand angeboten. So gediegen wie das Aeussere ist die innere Buchausstattung: Gutes Papier, solid broschiert, sehr angenehm zu lesender, grosser Druck. Die Abbildungen gross und tadellos reproduziert. Die Zahl der Beiträge ist gegen früher wohl kleiner; aber an Wert oder Mannigfaltigkeit erleidet die Chronik deswegen keine Einbusse.

Hervorheben möchte ich, dass die Bernerkünstler sehr stark berücksichtigt worden sind: Kreidolf, Traffelet, die Bildhauer Geiser und Huggler, um nur einige namentlich aufzuführen. Von Traffelet das Kalendarium, schmissig, echter Traffelet. Aber sind nicht einige zu lokal-bernisch für ein schweizerisches Jahrbuch? Ueber Kreidolf, der trotz seinen nun bald 70 Jahren noch so jugendfrisch wie seine Kunstkinder durch unsere Lauben läubelet, eine sehr willkommene Werkstattplauderei. Da man wieder etwas munkeln hört über die Plastiken von Karl Geiser, die den Eingang zum nun schon bald alten « neuen Gymnasium » schmücken sollten, so hört man gerne etwas über diesen vielversprechenden, sympathischen jungen Bildhauer. Eine sehr verdienstvolle Eigenart der Jahrbuches ist es, jedes Jahr einige noch namenlose Künstler dem grossen Publikum vorzustellen; diesmal sind es Arne Siegfried und Helen Hoch. Einer schon lang vertrauten, liebgewordenen Eigenart des Buches: starke Berücksichtigung des Holzschnittes, ist auch dieser Jahrgang treu geblieben. Wir finden vertreten: Clara Fehrlin, Heinrich Herzig, Rudolf Stürler, Carmen Buri und andere. Unter die Ueberschrift Kunst gehört auch noch der Beitrag von Dr. F. Vital: Schweizerkunst an der « Bienale » 1932 in Venedig.

An Zahl, aber nicht an Wert schwach vertreten sind die Gedichte. Heinrich Anacker, Paul Ilg, Käthe Parrot bestreiten diesen Teil. Mit Erzählungen sind vertreten: Paul Ilg « Die Erscheinung des Bösen », Alfred Graber, « Schmerzliche Genesung ». Dass « O mein Heimatland » sich wirklich um unser Heimatland und um gegenwärtige Zeitfragen bekümmert, beweisen Beiträge wie: Ernst Kessler, « Zeitgeist der heutigen Literatur », Dr. H. Freudiger, « Die Mietpreisfrage in der Schweiz », W. Adrian, « Kino, Radio und Buch ». Als allgemein bekannte Mitarbeiter seien noch Jakob Bührer und Hermann Hesse genannt. Ein pädagogischer Beitrag muss an dieser Stelle natürlich besonders hervorgehoben werden: Cherbuliez, « Pestalozzis Anregungen auf dem Gebiete der Musikpädagogik und der Volksmusik ». Der Sport darf heute niemals fehlen: Fritz Jordi, « Etwas über das Sommerleistbad » und Walter Schweizer, « Ein Matterhornflug », reich bebildert. Auch wer nicht viel Bücher kauft, « O mein Heimatland » sollte jeder kaufen, der Interesse für das Geistesleben der Schweiz besitzt.

F. Eberhard.

Krähen-Kalender 1933. Herausgegeben von der Jugendbuchhandlung zur Krähe, Basel. 60 abreissblätter. Preis fr. 4. —.

Wer weiss, dass diese basler Krähe den ganzen tag junge menschlein in ihrem nest beherbergt und reichlich und gut füttert, der ist nicht verwundert über das junge, das sie zur abwechslung mal selber ausgebrütet

hat. Was ist das für ein junges? Ein abreisskalender für kinder, eine entzückende und begeisternde blattfolge von farben, bildern, versen, geschichten, liedern, bastelarbeiten, fotografien. Viele beiträge sind neu, andere entstammen altem volksgut oder bewährten jugendbüchern. Der kalender sollte und würde eine zierde für kinder- und schulzimmer sein. Zugreifen, beste schweizermarke! *H. Cornioley.*

Schweizerischer Tierschutzkalender 1933. Polygraphischer Verlag A.-G., Zürich. 30 Rp.

Kurze Erzählungen, die von Freundschaften zwischen Menschen und Tieren berichten, und dadurch die Liebe zur Tierwelt und den Tierschutz fördern möchten. *J. Sterchi.*

Schweizer im Ausland. Von ihrem Leben und Wirken in aller Welt. Herausgegeben von der Neuen Helvetischen Gesellschaft und der Auslandschweizer-Kommission. Redaktion Dr. A. Lätt, Zürich. Verlag Sadag A.-G., Genf.

Das Werk will die nationale Bedeutung des Auslandschweizertums weiten Volkskreisen zum Bewusstsein bringen. Es wird dieser Aufgabe (so viel an ihm liegt) in hervorragender Weise gerecht. Was die rund 375 000 Auslandschweizer ihrem Mutterlande sowohl wie den fernen fremden Ländern ihrer Wahl bedeuten, wird kaum durch ein anderes Werk in dieser umfassenden Weise zur Darstellung gebracht. Der Band ist mit ungefähr 250 Bildern aus aller Welt vorzüglich illustriert. Die zahlreichen, ohne Ausnahme wertvollen Aufsätze berufener Autoren sind zu drei Gruppen geordnet, die folgende Titel tragen: 1. Heimat und Auslandschweizer. 2. Bilder aus Schweizerkolonien. 3. Hervorragende Auslandschweizer unserer Zeit.

Eine bunte Welt mannigfachster Schicksale breitet sich da vor unsern Augen aus. Was diese Blätter von Unternehmungslust und Fleiss, von abenteuerndem Sinn und stürmischem Draufgängertum, von Geduld und zäher Beharrlichkeit, von hervorragenden Leistungen einzelner und treuem Zusammenhalten, von erstaunlichen Erfolgen und tragischen Untergängen zu berichten wissen, geht über das Mass dessen weit hinaus, was man gemeinhin darüber weiss und für möglich hält. Dankend gedenken wir unserer Landsleute in der Fremde nach der Lektüre des Buches. Es verdient auch in Lehrerkreisen weiteste Verbreitung. Es regt an und unterrichtet. Und es erzieht zugleich. Das Geheimnis seiner Wirkung ist das Wagnis. *Hans Wagner.*

Th. Brändle, **Der Staatsbürger.**

Die Fehr'sche Buchhandlung in St. Gallen gibt eben ein staatskundliches Handbuch heraus, welches an Umfang alle ähnlichen schweizerischen Werke dieser Art weit übertrifft. Der Verfasser behandelt hier alle Einrichtungen des Rechts und der Verwaltung und zwar in einer Gründlichkeit, die nichts zu wünschen übrig lässt. Graphische Darstellungen und allerhand Tabellen erhöhen die Anschaulichkeit und Uebersicht in angenehmer Weise; es sei hier nur auf die schematische Zeichnung des Betreibungsverfahrens hingewiesen. Der Staatsbürger will ein anregender Führer sein zum Verständnis der Einrichtungen des demokratischen Staates. Er wird sowohl in staatsbürgerlichen Kursen, wie auch zum Selbststudium Verwendung finden können.

Zu unserem grossen Bedauern müssen wir aber feststellen, dass der Abschnitt über den Völkerbund viel zu kurz herausgekommen ist. Das oberste Ziel jedes staatsbürgerlichen Unterrichts ist doch sicherlich, das Interesse für den Völkerbund und den Glauben an seine Friedensmission zu wecken. *H. Spreng.*

Coopération Intellectuelle. Bulletin publié chaque mois par l'Institut International de Coopération Intellectuelle de la Société des Nations. Numéro spécial d'août 1932. 69 pages, fr. français 4. 50.

Seit der Eröffnung der Landessender nimmt die Zahl der schweizerischen Rundfunkhörer ausserordentlich rasch zu. Vor kurzem stand in den Zeitungen zu lesen, dass für das laufende Jahr schon über 200 000 Empfangsbewilligungen erteilt worden sind. Rechnet man auf eine Empfangsanlage durchschnittlich vier Hörer, so ergibt sich, dass bereits ein Fünftel der Bevölkerung an den Rundfunk angeschlossen ist.

In allen Kulturländern ist der Rundfunk eine geistige Macht geworden, mit der man zu rechnen hat, und diese Macht vergrössert sich von Tag zu Tag. Das gesprochene Wort wirkt unmittelbarer und eindrücklicher als das geschriebene oder gedruckte. Wer den Rundfunk in seiner Gewalt hat, der kann mit Ausdauer und Geschick die öffentliche Meinung weitgehend beeinflussen und umformen.

Der Rundfunk ist an sich weder gut noch schlecht; aber er kann zum Guten oder Bösen benutzt werden. Man kann ihn z. B. in den Dienst der Kulturförderung stellen; er kann aber auch zur Verhetzung und zum Chauvinismus gebraucht werden, besonders in Zeiten der Kriegsgefahr. Durch falsche Nachrichten und durch Aufpeitschung des im Menschen schlummernden Kampftriebes könnte es ihm gelingen, eine Kriegsbegeisterung zu schaffen, die mit der Kraft einer Naturgewalt alle Schutzwehren durchbrechen würde.

Es ist klar, dass der Völkerbund am Rundfunk nicht achtlos vorübergehen darf, sondern dass es seine Pflicht ist, hier vorzubeugen und zum Rechten zu sehen. Er muss sich dafür einsetzen, dass der Rundfunk nicht zu den eben genannten Zwecken missbraucht werde. Andererseits kann er auch positive Arbeit leisten, indem er sich der Bestrebungen annimmt, diese Einrichtung zu einem wirkungsvollen Mittel der Bildung und der Völkerverständigung auszugestalten. Die vorliegende Publikation beweist, dass er sich dieser Aufgaben bewusst ist. Sie stützt sich auf eine grosse internationale Umfrage über verschiedene Zweige des Rundfunkwesens und ist im wesentlichen eine zusammenfassende Darstellung der Gutachten, die von den Sachverständigen vieler Länder eingereicht worden sind.

Das erste Kapitel befasst sich mit den Zielen und Methoden des Schulfunks, das zweite mit der Bildung der Erwachsenen, das dritte handelt von der moralischen Abrüstung und der Völkerversöhnung durch das Mittel des Rundfunks.

Nicht nur der Völkerbund, sondern auch die Lehrerschaft muss sich mit diesen Fragen befassen. Sie darf da nicht abseits stehen oder sich mit negativer Kritik begnügen. Der Rundfunk wird sich weiter entwickeln und immer grösseren Einfluss gewinnen. Da kann es für den Erzieher nur *eine* vernünftige Stellungnahme geben: aufbauende Mitarbeit, damit der Rundfunk seine kulturellen Aufgaben immer besser erfülle.

Die vorliegende Schrift ist lehrreich und bietet mancherlei gute Anregungen. Ich möchte sie deshalb allen Kolleginnen und Kollegen warm empfehlen.

Dr. *H. Gilomen.*

Fritz Marbach, **Kartelle, Trusts und Sozialwirtschaft.** Verlag A. Francke A. G., Bern 1932.

Es wäre von mir eine Vermessenheit, ein wissenschaftliches Werk der Wirtschaftskunde besprechen zu wollen; ich habe daher hier, in Ermangelung der Besprechung eines Sachkundigen, ganz einfach zu gestehen, dass ich dieses Buch des aus dem Lehrerstande hervorgegangenen Professors der Sozialölkonomie an der Berner Hochschule schon vor einiger Zeit gelesen habe, dass ich mir dankbar bewusst bin, daraus eine wesentliche Förderung des Verständnisses für die wirtschaftlichen Verhältnisse unserer Zeit und ihre geschichtliche Entwicklung geschöpft zu haben und dass ich deshalb das Werk allen Kollegen bestens empfehlen kann, denen es um Vervollständigung ihrer Kenntnisse in der Wirtschaftskunde zu tun ist. Auch der Anfänger auf diesem Gebiete wird den Gedankengängen Prof. Marbachs ohne Schwierigkeiten folgen können; denn das Buch ist frei von allem gelehrten Ballast, einfach aber temperamentvoll im Ausdruck und völlig aus dem Leben gegriffen; denn das Erlebnismaterial, aus dem es sich aufbaut, hat der Verfasser als Mitglied der Preisbildungskommission des eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartementes in jahrelanger Arbeit gewonnen. Die gedankliche Grundlage bildet die marxistische Wirtschaftslehre; der Verfasser scheidet daher gleich anfangs grundsätzlich zwischen Gewerkschaft und Monopol und baut auf diese Scheidung eine genaue Umschreibung des Begriffes « Monopol ». In einem kurzen geschichtlichen Entwicklungsgang führt er dann von den wichtigsten monopolistischen Bindungen des Mittelalters über den Fall der kirchlichen, feudalen und zünftischen Hindernisse zur Periode der Manufaktur, dann zum maschinellen Betrieb mit vermehrter Kapitalaufwendung und dem Uebergang vom Eigenkapital zur Gesellschaftsunternehmung und zum Effektenkapital. Er zeigt dann, wie durch diese erste moderne Organisationsform zwangsläufig der Grundsatz des freien Spiels der Kräfte durch stets weitergehende Bindungen ausser Wirkung gesetzt wird, Bindungen der Preisgestaltung, des Absatzes, der Produktionsmenge; er schildert kartellähnliche Organisationsformen und beschreibt als Schulbeispiel das Schweizerische Zementkartell und seine Preistechnik. Im zweiten Teile des Buches betrachtet er die Wirkung des Kartellwesens auf wichtige Fragen der Gegenwart, wie Warenqualität, Rationalisierung, Arbeiter und Konsumenten und die verhängnisvollen Zusammenhänge zwischen Kartellen, Dumping und Hochschutzzöllen, endlich auch die modernsten Formen der Konzerne und Trusts. Im Schlusskapitel weist er auf die Notwendigkeit einer staatlichen Monopolkontrolle zum Zweck einer sozial gerechten Preisbildung hin.

Professor Marbachs Buch gibt dem Lehrer die beste Gelegenheit, moderne Wirtschaftsformen zu begreifen; es beseitigt eingewurzelte Vorurteile, öffnet das Auge für die wirtschaftliche Entwicklung in Vergangenheit und Gegenwart und schärft das soziale Gewissen. Im Ernst: Dieses Buch gehört in die Hand jedes Lehrers.

F. Born.

Rechtsbuch des täglichen Lebens. Unter Mitwirkung verschiedener Mitarbeiter verfasst von Dr. Ed. Kuhn. Herausgegeben vom Polygraphischen Verlag A.-G. Zürich. Vierte Auflage. 139 Seiten. Preis des in Leinwand gebundenen Buches Fr. 4. —.

Dieses bereits in 4. Auflage erscheinende Rechtsbuch, das die wichtigsten im täglichen Leben auftauchenden Rechtsfragen kurz und zuverlässig beantwortet, hat bereits in Tausenden von Schweizer Häusern Eingang gefunden. Neben den bisherigen Kapiteln über allgemeine Rechtsgrundsätze, eheliches Güterrecht, Erbrecht, Kauf, Miete, Dienst- und Werkvertrag, Bürgschaft, Schuldbetreibung und Konkurs und andern sind in der vorliegenden Auflage neu je ein Abschnitt über Rechts- und Handlungsfähigkeit und über das Aktienrecht aufgenommen worden.

Die Erklärungen sind im allgemeinen recht zutreffend; hie und da hätte man sie gerne noch etwas klarer gefasst oder mit praktischen Beispielen belegt. Zwei Sätze möchte ich, im Hinblick auf geschädigte Kollegen und solche, die es noch werden könnten, wortgetreu hier wiedergeben: « Zeigt sich indessen, dass nur durch Gewährung eines Darlehens geholfen werden kann, so gewähre man dasselbe lieber selber, als dass man sich einem Dritten gegenüber als Bürge verpflichtet ... Jedenfalls ist es unverantwortlich, wenn man durch Eingehung einer Bürgschaft sich und die Seinen schweren finanziellen Gefahren aussetzt. »

Für uns Lehrer wäre ein Kapitel über Vormundschaften sehr wünschenswert. Dies Amt wird noch sehr oft zu wenig ernst genommen und kann doch in seinen weitreichenden Auswirkungen sehr empfindliche Verluste bringen, wie gerade Vorfälle aus jüngster Zeit dartun.

Das Büchlein kann jedem Lehrer, der in Gemeindekommissionen tätig ist, und besonders den Lehrern an Handwerker- und Fortbildungsschulen, warm empfohlen werden.

Ad. Lehmann.

La Coopération Intellectuelle, Bulletin mensuel de l'*Institut International de Coopération Intellectuelle de la Société des Nations.* Numéro spécial d'août 1932; 69 pages; fr. français 4. 50.

Depuis la mise en service des émetteurs nationaux, le nombre des radiofilistes suisses augmente d'une manière extraordinairement rapide. Les journaux ont annoncé, il y a peu de temps, que pour l'année courante, 200 000 abonnements ont été enregistrés. Si l'on admet une moyenne de 4 auditeurs par poste, c'est le cinquième de la population qui bénéficie des avantages de la radio.

Partout, la radiophonie est devenue une puissance avec laquelle il faut compter, et cette puissance s'accroît de jour en jour. La parole agit d'une manière plus directe que l'écrit. L'opinion publique peut être influencée dans une large mesure par celui qui contrôle les postes d'émission.

En soi, la radio n'est ni bonne ni mauvaise, mais elle peut servir au bien ou au mal. On peut l'utiliser pour essayer de promouvoir la civilisation, mais aussi pour faire une besogne d'excitation au chauvinisme lors de temps troublés. Par des fausses nouvelles et le réveil de l'instinct guerrier sommeillant au cœur de l'homme, il est possible de créer une psychose de guerre capable de renverser tous les obstacles.

La Société des Nations, c'est évident, ne peut se désintéresser de la radiophonie. Elle doit, au contraire, veiller à ce que celle-ci ne dévie pas comme il est dit ci-dessus. En outre, elle doit faire œuvre positive en soutenant tous les efforts pour que cette science devienne un moyen efficace de culture et de collaboration internationales.

Le fascicule annoncé prouve que la S. d. N. est consciente de sa mission dans ce domaine. Il publie les résultats d'une vaste enquête internationale en

la matière. Le premier chapitre traite des buts et des méthodes de la radiophonie, le deuxième de la formation intellectuelle de l'adulte, le troisième du désarmement moral et de la réconciliation des peuples par le canal de la radio.

Le corps enseignant est moralement tenu de s'occuper de ces questions; il ne peut demeurer indifférent ou se contenter d'une critique stérile. Le domaine de la radio croîtra encore et acquerra toujours plus d'importance. L'éducateur ne peut adopter à cet égard qu'une seule attitude afin que la t. s. f. remplisse mieux ses tâches culturelles: collaboration active et constructive.

La publication annoncée est intéressante et contient maintes suggestions utiles. C'est pourqoui elle est recommandée à tous les membres de l'enseignement.

Dr *H. Gilomen.*

Scala, nouvelle méthode simplifiée de solfège. Edition pour chœurs d'hommes, chœur mixte et pour l'école primaire, par *G. et G.-L. Pantillon.* En vente chez G.-A. Pantillon, Corcelles sur Neuchâtel.

La littérature musicale vient de s'enrichir d'une contribution précieuse. On sait combien l'enseignement du solfège est délicat. Les traités abondent cependant, mais combien peu résistent à la critique.

Les meilleurs sont sans aucun doute ceux de G. Pantillon qui ont conquis d'emblée une vogue étonnante et justifiée.

Désormais les sociétés chorales verront leur tâche encore simplifiée dans cette discipline, grâce au système *Scala*, qui conserve la portée, le dessin mélodique des notes sur celles-ci et transpose dans la notation universelle les avantages des systèmes chiffrés ou lettrés (Chevé, Tonika-Do). La lecture est facilitée, car chaque tête de note contient son nom écrit. Ainsi, grâce aux habitudes visuelles qui se créent inconsciemment, on finit petit à petit par les connaître parfaitement.

Au point de vue rythmique — et nous trouvons la conception des auteurs fort ingénieuse — les difficultés sont réduites à un minimum.

Le corps enseignant et les sociétés chorales se réjouiront de ces publications et les synodes scolaires ne manqueront pas de prier les auteurs de venir leur exposer en détail une méthode pleine de promesses.

J. J.

1932, XXIIIe Congrès de la S. P. R., 1 brochure de 152 pages; fr. 1. 20; au Bureau de la S. P. R., Montreux.

Le Compte-rendu des travaux du 23e Congrès de la Société Pédagogique Romande de Montreux, vient d'être remis aux membres. Nous désirerions le recommander également à ceux qui, ne faisant pas partie de la S. P. R., tiennent néanmoins à suivre le mouvement pédagogique romand. On trouvera là le sténogramme des débats suscités par les deux objets mis à l'étude: la Crise du français et le Problème de la discipline, ainsi que le compte-rendu des autres actes officiels: concerts, conférences, exposition.

J. Stadler et *Ch. Amaudruz.* **Correspondance commerciale allemande,** 1re partie, 4e édition. Un volume broché, in-8o, fr. 3. —. Librairie Payot, Lausanne.

La nouvelle édition de ce volume d'un format pratique et à l'impression soignée a subi des modifications importantes: le chapitre des Exercices de récapitulation a été allégé, l'ancien chapitre XII a été supprimé parce que les thèmes d'examen qu'il contenait peuvent être demandés à la Société suisse des commerçants à Zurich.

En revanche cinq chapitres ont été ajoutés à l'usage des apprentis de commerce et de banque: Remise d'un relevé de compte — Ouverture d'un crédit en banque — Lettres de crédit — Importation du cuivre — Exercices de traduction. Ces nouveaux chapitres préparent et facilitent en même temps l'étude du IIe volume de la « Correspondance commerciale allemande ».

Cet ouvrage offre une matière d'enseignement riche et judicieusement choisie. Destiné aux cours professionnels et aux écoles de commerce de la Suisse romande, où il est déjà employé à la complète satisfaction des maîtres, il ne sera pas moins utile et peut être recommandé sans réserve à toutes les personnes, qui sont appelés à recevoir et à écrire des lettres de commerce en langue allemande.

E. W. Dobert, **Un nazi découvre la France;** 1 volume in-16o de 173 pages; chez Delachaux & Niestlé, Neuchâtel; broché fr. 2. 75.

Le titre de cet ouvrage est à lui seul suffisamment explicite. Comment ce jeune Allemand passe peu à peu de l'ivresse hitlérienne à une plus saine compréhension des choses tout en demeurant fermement attaché à sa patrie, voilà un cas psychologique intéressant et que la préface du grand historien italien Guglielmo Ferrero et l'appendice du capitaine français Etienne Bach, chef du mouvement des Chevaliers de la Paix, situent à sa place, qui est grande, au milieu d'une Europe qui s'achemine péniblement, si elle s'y achemine, sur la voie de la collaboration internationale.

Ce volume répond donc à des préoccupations de toute actualité et il sera lu avec intérêt par tous ceux qui aiment à étudier une époque dans les documents du temps.

Mme K. von Allmen, **Ils étaient cinq petits lapins...**

Un gros garçon joufflu de 13 ans (grand liseur) apercevant sur la table: « Ils étaient cinq petits lapins » dit: « C'est dommage que Mme von Allmen n'écrive que pour les petits », puis feuilletant négligemment l'ouvrage, s'écria dès les premières lignes: « ah! mais, maman, c'est très beau! » Eh oui! c'était si beau que le lendemain à midi, les dernières pages étaient lues.

Pour être née chez nous, l'œuvre n'en est pas moins réussie. Le talent de l'auteur est un hommage rendu à l'âme mystérieuse de l'enfant. Entre elle et lui, point de barrières, le contact est immédiat. Dès les premières lignes, le petit liseur se sent à l'aise, il est conquis par un artiste de race, son intérêt, son enthousiasme se maintiennent jusqu'à la fin. Il est amusé, au spectacle de petits lapins qui se revêtent successivement des mille traits de la vie enfantine. Son livre est une suite de visions gracieuses, plaisantes, d'un pittoresque savoureux. Mme von Allmen sait donner à ses récits une puissance de vie extraordinaire. Sa fantaisie débordante, s'est nourrie de l'observation des petits, et son ouvrage d'une belle écriture, sait communiquer le frisson de la beauté qui rayonne des images et des symboles.

De gentils croquis dûs à la plume de Mme Lienhardt illustrent à propos les épisodes comiques ou touchants du livre.

Et maintenant Lapinets Fronce-Museau, Serpolette, Sautillard, Pouff, Flossette, quittez votre demeure, allez égayer les enfants par vos gambades et vos gentillesses mutines, et vous, enfants, approchez-vous avec amour de ces petits frères de la nature.

H. Schneider.